

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Bfg., Außen-Abonnement 50 Bfg.
p. Mon., durch die Post Nr. 1, 15 p. Quart. Anzeiger-
preis p. Bogen 15 Bfg.; ausw. Anzeiger 20 Bfg.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Fr. Koch in Halle a. S.
Redaktion: Augustenstraße 4a.
Vertheilung von 5-6 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von R. Kuttichbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Beesebau, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlin, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a/Berge, Diemitz, Diekau, Donnitz, Dölan, Döllnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Guttenberg, Hohenthurm, Holleben, Köhnstedt, Langenbogen, Lanchstädt, Lettin, Lieskau, Löbichau, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiezig, Schlettau, Seebeu, Zennwitz, Stenden, Stumsdorf, Teufelsthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Abonnements

auf den „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Expedition, unteren Filialen und Boten fortwährend entgegen- genommen. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein 30 Pfennig und 5 Pfennig Frägebühler pro Monat und in den übrigen Orten 30 Pfennig monatlich (frei ins Haus). Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorgehung der Quittung ein Inserat von 4 Zeilen kostenfrei in das Blatt einbringen zu lassen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Theil des hochspannenden Romans:

„Das Haus am Rhein“

gratis nachgeliefert.

* Die ersten Sturmvoegel!

Die Politik war in den letzten Monaten bei den Pariser ein verändertes Thema. Sprach man von ihr, so entschuldigte man sich und gebrauchte verhüllende Worte, wie zur Bezeichnung einer unappetitlichen Krankheit. Unter uns gesagt, hatte dies seine guten Gründe. Kein billiger denkender Mensch konnte es den Franzosen verzeihen, wenn sie die wunderbaren Leistungen ihrer Nation, ihre wirtschaftliche Volkskraft, ihren gewerblichen Fleiß und ihr künstlerisches Schaffen in ungetrübtem Glanz den Anblicken zeigen, ihre tiefen Schwächen hingegen, ihr politisches Unvermögen und der Verfall ihrer Staatseinrichtungen vor den Blicken der Fremden verheimlichen wollten. Je weniger Politik sich in die Weltanschauung mischte, um so besser mußte das große Werk der Genemmensarbeit gelingen.

Zum Unglück nur läßt sich die Politik nicht völlig vermeiden. Sie streift sich hinter jedes Unvernehmen, das von der Allgenettheit der Staatsbürger ausging, und mischt sich in jeden Plan der öffentlichen Wohlfahrt. Der gegenwärtige Zeitpunkt macht sie vollends unvermeidlich. Jetzt, da die Wahlen nahestehen, geht eine böse Feyer durch's Land und verwandelt all die Korbhändler, die das fleißige Volk ohne Unterbrechung der Portiere herbeigeholt hat, in politische Wesen. Man schaut die Weltanschauung als Zeugnis nationaler Kraft und Einigkeit. Was wir aus ihr, wenn die böse Feyer sie berührt? Ein republikanisches Wahlmandat. Man veranlaßt Feste, um die große Revolution und die Befreiung der Menschheit aus entwürdigenden Banden zu feiern. Woher gestaltet sich die Festlichkeit? In einer Kriegsmaschine gegen Bismarcker. Die Verwendung vollzieht sich zunächst zwar nur in den Augen der Verfassungskritiker, denn dieselbe ist ja Alles Politisch, was dem Unreinen Alles nützt, oder dem Reinen Alles rein ist; oder auch das Volk wird in Mißdeutlichkeit gezogen, wenn die Presse Varn zu schlagen anfängt; und wohl oder übel müssen die Parteiführer jetzt doch alarmieren, da der große Entscheidungsmoment bevorsteht.

Am 28. Juli finden die Generalwahlen statt. Sie haben unmittelbar mit der Politik nichts zu schaffen, da die

Generalräthe nur zur Vertretung der sachlichen Interessen und Verwaltungsfragen der Departements befugt sind; da die Wahlkomitees aber für die Departementalvertreter dieselben sind, wie für die parlamentarischen Deputirten und die Generalräthe überdies als Wahlämter die Senatoren ernennen, erhält der Staat nachträglich eine politische Wichtigkeit. Der 28. Juli wird daher ein bedeutendes Beispiel der allgemeinen Wahlen sein, deren Datum zwar noch nicht bestimmt ist, keinesfalls aber fern liegt. Der Verfassung nach muß derselbe zwischen den Sonntagen 18. Aug. und 6. October gewählt werden. Das Ministerium behält nur wenig Spielraum, um seine Gegner zu überfallen oder durch Verzögerung zu erwidern.

Angewiesen haben die vereinigten Bonapartisten und Royalisten ihren Wahlkampf erlassen, um sich vor jedem Ueberfall zu sichern. Es ist ein merkwürdiges Stück politischer Literatur, das sie dem Publikum bieten: zweifelnd wie das ganze Völkchen der Orleans sind die Bonapartes. Kein Wort verdrät die Absichten der Wiedererrichtung eines Thrones. Die Monarchisten hüten sich, den Wählern, die sich ja weder für einen Grafen von Paris noch für einen Napoleon begeistern, die Herrschaft eines Präsidenten zu verhehlen, sondern sprechen nur von einer Verbesserung der Republik und vom Wählerantritt „christlicher Männer“. Es ist dieselbe Taktik, die sie im Jahre 1868 mit Erfolg gebrauchten. Was sie damals versprochen, haben sie zwar nicht gehalten; statt die Staatsform zu verbessern, hatten sie dieselbe nur zerfallen. Die letzte verzweifelte Lage der Republik ist großentheils ihr Werk. Doch da mittlerweile die Republikaner ebenbürtig ertrug, wenn auch nicht gestillt, wie ihre Gegner, an der Verwüthung des bestehenden Regimes gearbeitet haben und da überdies die Wählerprozesse, die Stenererhöhungen und die langwierige Bewegung der regierenden Fraktionen den Boden in der Wählerchaft entziehen, mögen die Monarchisten immerhin auch mit ihrer alten, fadenheimigen Taktik wieder auf Erfolge rechnen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juni. Der Kaiser empfing heute Vormittag in Friedrichstr. den Hofkanzler von Österreich, welcher dem Kaiser eine Sitzung, nahm einige Botschaften entgegen und ertheilte Aufträge. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Schloss Glienicke und speiste dort mit den Prinzen und der Prinzessin Leonold, worauf eine Wasserpartie auf der Havel unternommen wurde. Am 11 Uhr 35 Minuten Abends erfolgt von Spandau aus die Reise nach Kiel. — Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Pleiss, hat eine hier angekommen und wurde vom Kaiser in Potsdam in Privat-Anwesen empfangen. — Der während der Jubiläumfeierlichkeiten in Stuttgart stattgehabte fatale Vorfalle, über den wir unsere Leser bereits unterrichtet haben, ist folgendermaßen verlaufen: „Das Ereigniß spielte sich im Offizier-stadium des Infanterie-Regimentes Stargis Friedrich ab. Bei einem Laufen, der auf Deutschland und das württembergische Aemterpaar ausgedrückt wurde, erklärte ein Anstaltsmitglied von der Seite des russischen Dragoner-Regimentes vor den ebenfalls als Gästen anwesenden württembergischen, bayerischen und österreichischen Offizieren kurz und bündig: Auf das Wohl der württembergischen Offiziere könne er trinken, auf das württembergische Aemterpaar ausgedrückt wurde, erklärte ein Anstaltsmitglied von der Seite des russischen Dragoner-Regimentes vor den ebenfalls als Gästen anwesenden württembergischen, bayerischen und österreichischen Offizieren kurz und bündig: Auf das Wohl der württembergischen Offiziere könne er trinken, auf

Deutschland nicht! Sprach's, worf sein Glas zu Boden und versetzte das Local. Dieses alls Regel des Tactes und der guten Sitten höhnerrührende Benehmen des Moskowiters kam höheren Dinges sofort drittelich zur Kenntniß und es wurde der militärische Gehörhoren von dem russischen Großfürsten-Thronfolger nachdrücklich zurückerufen. Nach Entfremdung der Russen, die ihrem Schicksal folgten, brachte der preussische Oberleutnant von S. einen demonstrativen Trinkspruch auf die deutsche Armee und ihre Befehlshaber aus, der kolossal einschlug, besonders bei den Deutschen. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Sehr erklärlicherweise ist gerade neuerdings die Frage vielfach erörtert worden, ob der Kaiser von Rußland schon in diesem Jahre den Gegenbesuch am Berliner Hofe ausführen würde. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir bemerken, daß entgegengesetzte Bestimmungen bisher noch nicht getroffen sind. Nach den zur Stunde bekannten Dispositionen scheint ein diesjähriger Besuch des Caren in Berlin aber nicht in Aussicht genommen zu sein.

— Aus Janszabur wird über London gemeldet: Burschirt wiegelt die Magazinaräume auf. Der britische Agent forderte die Eigentümer des confiscirten Dampfers „Mecra“, den Dr. Peters zur Landung brachte, auf ihre Ansprüche binnen 20 Tagen geltend zu machen. Der Sultan befehlet, abgesetzt zu werden. Seit Bruder Ali erbt das Anrecht des Thrones unter der Bedingung der Abhängigkeit der Sclaveri. Ali lehnte ab. Da ein Unfall der Krone befehlet wird, conferierte der britische Agent Portal kürzlich mit Ali.

— Prof. v. Treitschke tritt, wie das „Volk“ erzählt, mit dem 1. Juli von der Redaction der „Preussischen Jahrbücher“ zurück, in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Dr. Delbrück und Treitschke über die zukünftige Haltung der Zeitschrift.

— Wie uns mitgeteilt wird, sind Vorbereitungen für eine Abänderung des Prämienversicherungs-Gesetzes im Gange, durch welche den Reichswehren der kleinen Bismarckien, namentlich der Ostbismarckien, Abhilfe geschafft werden soll.

— Der in Belgien zum Reichstagsabgeordneten gewählte deutsch-fremdliche Herr Vanigae hat die Mandatsannahme abgelehnt und dies damit begründet, daß von 24000 eingeschriebenen Wählern nur 8000 abgestimmt hätten. Von diesen 8000 hätten 2800 Herrn Vanigae ihre Stimme gegeben. Die Wahlbetheiligung war um deswillen so gering, weil kein Gegenkandidat in Frage kam.

— In gut informierten Kreisen veranlaßt, Prinz Albert Victor, der älteste Sohn des Kronprinzen, werde sich mit Prinzessin Victoria von Preußen, welche gegenwärtig als Gast der Königin von England in London weilt, verloben.

— In den Bundesraths-Ansichten herrscht gegenwärtig rege Thätigkeit. Fast alle Tage werden von einzelnen oder von vereinigten Ausschüssen Sitzungen abgehalten, auch wird diese Thätigkeit wohl noch eine Woche andauern. Es sind nicht nur eine größere Anzahl von Vorlagen zu erledigen, welche den Ausschüssen zum Theil schon früher überreicht wurden, sondern es soll auch noch über einige Eingaben beschloffen werden. Unter Anderem liegt auch die Beschloffenheit über die Abänderung der Militär-Transport-Ordnung vor. Die Menge der zu erledigenden Verwaltungsangelegenheiten ist so groß, daß man in Bundesraths-Kreisen der Ansicht ist, es würden zu Beschloffenheit darüber noch zwei Benennungen nothwendig werden.

Das Haus am Rhein.

Von Anno Wothke.

(Fortsetzung.)

Daran hatte weniger seine Persönlichkeit als die That- sache schuld, daß ihr keine Schwelger, die kleine rebellige Frau von Breden, in einer vertraulichen Stunde mitgetheilt hatte, „der Bruder sei reich, sehr reich“. Seine Güter, im fernem Sippenkreis gelegen, waren durchweg Majorat und ihren Besitz schätzte man auf Millionen.

Das hatte natürlich Dietrich von Waldenburg mit einem eigenen Schimmer umgeben und man konnte es der Mutter nicht verdenken, wenn sie sich dem mehrfachen Millionär als bewußte Partie für ihre Aelteste wünschte.

Zweimalen lag das Auge der Kranken finster und zugleich prüfend zur Frau nach herüber, die der Unterhaltung Dietrichs mit Leonore eifrig folgte.

Wie konnte diese Malerin in dem lächerlich einfachen schwarzen Kleide sich nur unterheben, so eigenhändiglich hübsch auszuweisen? Frau von Gleidenburg war empört, denn deren aufmerksam forschenden Augen war es nicht entgangen, daß Herrn Waldenburgs Blick einmal überdies auf Armgards bleichen, aber wie in innerer Verklärung irahelnden Antlitz haften blieb, und zwar gerade, als die Sonne braunen ihrer breiten leuchtenden Schärpen über das rotgoldene Haarwege des kleinen Mädchens fandte, des Mädchens, das kaum zu atmen wagte in der Nähe der seltsamen Frau, die ihr so wohl zu denken gab.

Frau von Breden dagegen wandte sich oft mit einem freundlichen Wort zu Armgard, deren ledvolles Gesicht die Theilnahme der kleinen gutgerathen Frau weckte, und Armgard dankte der Generalin dann jedesmal mit einem strahlenden Aufschlag ihrer Wimpern, deren lange goldene Wimpern meist wie Schleiher darüber lagen.

„Warum haben Sie denn Ihren Freund heute nicht mitgebracht, Herr von Waldenburg?“ fragte Renate freundlich über den Tisch herüber.

„Wer nicht kommt, braucht nicht fortzugehen“, unterbrach Leonore die Schwelgerin, die Dietrich antworten konnte. Alle sahen erkannt auf. Da stand Leonore, die stolze ruhige Leonore, das Antlitz von Zornesrothe überglänzend, und die Fäuln auf dem Tisch klirrten unter ihren Händen leise aneinander. Doch schnell sagte sie sich und mühsam ein Lächeln auf die Lippen drängend, sagte sie mehr zu Herrn von Waldenburg, als zu den Hebrigen gewandt:

„Verzeihen Sie meine Heftigkeit, die eigentlich gar nicht am Plage und recht unpassend war, aber ich gehöre nun einmal zu den Menschen und deren auch es viele geben, die das Wesen des Herrn Malers durchaus nicht ertragen können. Ich habe das Ihrem Freunde wiederholt selbst gesagt“, fuhr sie lauter fort, „und es ärgerte mich, daß Renate nach dem Maler fragte, der, wie ich Ihnen sagen muß, Herr von Waldenburg, uns mit einer Rücksichtslosigkeit behandelt, die man einer Familie, die man hochachtet, nicht thut darf!“

Doch aufgerichtet, mit blühenden Augen, ein Ueberbild der Kraft und Herrlichkeit, stand Lore vor den stannenden Gästen ihrer Mutter, die sich imsonst bemühte, durch warnenden Zuruf das erregte Mädchen zu besänftigen.

„Aber ich bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, wie können Sie meinem Freunde nur dergleichen zumuthen“, sagte Herr von Waldenburg, während Erich daswischen rief: „3, das wäre ja!“

„Ich weiß genau, was ich sage“, entgegnete das schöne Mädchen nun bestimmt und ruhiger wie bisher. „Der meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einfach bei jeder ihm passenden Gelegenheit der guten Sitte ins Gesicht zu schlagen, nur weil er seiner Name nun einmal so gefällt? Maler? Sie daß er Künstler nicht nötig hat, um einer

ihm begegnenden Dame den Hut zu ziehen, in deren Hause er verkehrt? Meinen Sie, daß es ihm, weil er Künstler ist, erlaubt ist, zuerst aus dem Zimmerhinz zu treten und die Thür, vor der Mafte der ihm folgenden Dame zufallen zu lassen? Meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einer Dame zu sagen: „Sierecken in Schlamm und Morast und Sie werden erst dann herauskommen, wenn Sie es selbst entziehen“, wie er es mir gewagt hat ins Gesicht zu sagen? Nein, Herr von Waldenburg, so spricht kein Mann zu einer Frau, die er achtet. Wenn ich in diesem Hause zu gebieten hätte, so täme dieser — na gut, sagen wir lammenhafte Maler, nie wieder über meine Schwelle.“

„Ein fall feindseliger Blick hatte bei Leonores letzten Worten schenkenling ihre Mutter gestreift, die in ihrem Polsterstuhl leuchte, ein überlegenes Lächeln auf den bleichen Lippen.“

„Da sehen Sie, Frau Generalin“, sagte sie, zu Frau von Breden gewandt, „wohin es führt, wenn die Mädchen zu früh das Juchstut verlieren. Redet unsere Lore mit 18 Jahren nicht wie ein Puck?“

„Ach Gott, Ihr lieber armer Freund“, wandte sie sich gleich darauf mit verbindlichem Lächeln zu Herrn von Waldenburg, der sich von seinem Erlaunen über Lore's Heftigkeit noch nicht erholen konnte. „Er ahnt gewiß nicht, unter Künstler, wie herb hier über ihn zu Gericht gesehen wird. Ich bitte tausendmal für meine Aelteste um Verzeihung, daß Sie hier in meinem Hause derartige Stottern über Ihren einzigen Freund hören müssen. Vielleicht verdirbt es Sie etwas, wenn ich Ihnen sage, daß mir jedes Fernbleiben des jungen Malers ein unerträglich Verlust sein würde.“

Dietrich küßte nur lächlig die weiße Hand und wandte sich, nachdem er die andern begrüßt, an Rilly, die, den reizenden Krausopf in beide Hände gestützt, an der Brüstung der Veranda saß und eifrig in einem kleinen, elegant ge- bundenen Buche las.



Die Berliner



Adler-Bierbrauerei

(Act.-Ges.)

begann Montag den 1. Juli cr. mit dem Vertrieb ihrer als vorzüglich bekannten

hellen und dunklen Exportbiere in Flaschen und empfiehlt dieselben zu nachstehenden Preisen:

- Adler-Bier, hell, 36 Flaschen für Mk. 3,00,
- Nürnberger, dunkel, 30 Flaschen für Mk. 3,00,
- Hofbräu (Münchener Farbe), 30 Flaschen für Mk. 3,00,
- als Specialität:
- Adler-Porter, 12 Flaschen für Mk. 3,00,
- 50 Flaschen für Mk. 11,00.

Bestellungen werden prompt ausgeführt. Pfand für Flaschen wird nicht erhoben, dieselben sind Eigentum der Brauerei und unverkäuflich.

Bier-Niederlage und Eiskellerei der Berliner Adler-Bierbrauerei (Act.-Ges.)
Halle a. S., Berlinerstrasse Nr. 4.

Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per 1/2 Kg. bei 2 1/2 Kg. 1,30 Mk. per 1/2 Kg. bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikanten bürgt für die Güte und Reinheit des Fabrikates.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Hallenser Kaka o

steht noch immer unübertroffen da im Wohlgeschmack, Löslichkeit, Reinheit und natürlichem Aroma der Kakaobohne, ob kalt oder warm. Vollendetste Fabrikation und Anwendung besten Rohmaterials erklärt, dass Jedermann, der einen Versuch mit Hallenser Kaka o macht, denselben anderen Fabrikaten vorzieht. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikanten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. Einzel-Preise v. 2 Mk. bis 3,20 Mk. pr. 1/2 Kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Unser Comptoir und Flaschenbiergeschäft

verlegten wir mit dem heutigen Tage nach unseren neuen Eiskellereien

Burgstrasse 19

(Münchener Keller).

Bestellungsannahme und Verkaufsstelle befinden sich bei Herrn

Ch. Grünwald, Rathhausgasse 16,

und in allen Geschäften, wo unsere Placate aushängen.

Halle a.S.

Geraer Actien-Bierbrauerei

Tinz bei Gera.

Händelpark.

Kartoffeln,

weisse und harte Blau, nach Fleckenrein
empfehlen G. Scholz, Gr. Wallstr. 35.



Herm. Graeger Nachf., Specialfabrik für Bierdruckapparate



Geiststrasse 58. Halle a. S. Geiststrasse 58.
Auf 5 Anstellungen preisgekrönt. Muster. Preisverantw. post u. kostenfrei. I. a. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von Fleischermeister Herrn Gustav Schäfer innegehabte Fleischerei, Rathhausgasse 19, Dienstag den 2. Juli wieder eröffne, und wird es mein höchstes Bestreben sein, mit nur guter Waare bei reeller Bedienung mir allezeitiges Vertrauen zu erwerben.

Bedachtungsloß
Gustav Reichardt,
Fleischermeister.

Otto Hirt, Friseur, Poststraße 12,

empfeilt Haarlöschendes feines ausgezeichnetes Kopfwaschwasser

Bay Rhum

gegen Schuppen und Ausfallen der Haare. Garantie für Erfolg. Momentan 150 Haarlöschende l. Pfennig.

Schuhwaaren.

Mein großes Schuhwaaren-Lager zu den billigsten Preisen halte bestens empfohlen.

Emil König,

42. Schmeerstrasse 42.

Gegenüber meinem früheren Geschäft Schmeerstrasse 1.
Alle Wasch- und Reparaturarbeiten werden in meiner Werkstätte schnellstens ausgeführt.